

zur Betonung ihrer Wichtigkeit, das wogt und drängt und handelt sich nach dem Basar durch.

Basar! Mittelpunkt der Stadt, das Wahrzeichen des Orients, Geschäft an Geschäft, kleine, nach der Straße zu offene Räume, wie bei uns die Garage, je nach dem Reichtum des Besitzers mit Teppichen dekoriert oder leer. Dazwischen Staub, Geschrei, erregt fliegende Hände, und selbst das Schreien der Esel übertönt das Konkurrenzgebrüll der Händler.

Hohe, zweirädrige Karren, mit zottigen Büffeln bespannt, warten neben Touring-Cars. Asien 1926!

Man ist froh, aus diesem brodelnden Kessel an Bord zurückzukehren, wenn der Abend mit langen Schatten die allmählich verstummende Stadt zudeckt.

Ein unwahrscheinlich großer Mond zaubert sogar aus diesem Verfall scharf silhouettierte Bilder, die jeder Großstadtbühne als malerische Kulisse dienen könnten. Zeigt im ruhigen Vorübergleiten eine Küste, die steiler wird, mit schroffen Abstürzen, an denen eine schimmernde Brandung spielt. Stundenweit ohne Ansiedlung liegen diese Felsen ohne Baum und Strauch. Dahinter in langen Ketten die schneegekrönten Rücken des Sis Dagh, in seiner Formation an den Kaukasus erinnernd. In den einsamen, finsternen Klüften der Berge hausen Bären und Wölfe, die dort ungestört ihre Jagdgründe haben. Sicher steht wohl manches Stück jetzt dort drüben, die Lauscher hoch, und lugt scharf und argwöhnisch nach den Lichtern unseres Schiffes.

Am dritten Tag taucht der tischförmige Berghügel Trapezunts aus der Kimung. Malerisch klettert die alte Kaiserstadt des Komnenengeschlechts an den hügeligen Ausläufern des steilen Boz Tepe empor. Auf granitene Fundamenten, die sieben Jahrhundert vor Christi gelegt wurden, schichtenweise im Werdegang der Geschichte erbaut, zerstört und wieder aufgebaut, hat sich die Stadt, gewarnt durch öftere Vernichtung, mit mächtigen Mauern umgürtet, die angepaßt der Lage am Fuße und auch an den Hängen der Stadthügel entlang bis an den ihren Rücken schützenden Boz Tepe reicht. So gewaltig sind die Dimensionen dieser Festungsmauer, daß in ihrem Fuß Wohnungen gehöhlt, auf ihrer Krone Häuser erbaut wurden.

Schicht auf Schicht hat das Menschengeschlecht im Wandel der Jahrtausende errichtet. Zerstörtes bot den Humus für neue Pflanzung. Modernes baute rücksichtslos über den Verfall der Vorzeit, und dennoch dringt unter dem Aufbau eines kurzlebigen Heute die ewige Schönheit der Antike hervor.

Sie fesselt den Blick am gehauenen Gesims alter Brunnen, der noch heute sein Wasser in breiten Marmorschalen dem Maultiertreiber entgegenhält. Sie trägt den Stempel einer längst vergangenen Zeit an den prachtvollen Arbeiten eines Torbogens, der eine Hütte stützt.

Stille Friedhöfe, eifersüchtig verdeckt vom wuchernden Efeu, bewachen den ewigen Schlaf gestürzter Kaisergeschlechter, deren Gräfte Symphonien in Marmor und bronzener Schmiedekunst sind. Duftende Mauern blauer Glyzinen dehnen sich zwischen ernsten Zypressen, und ungern verläßt man die Insel gesammelter Schönheit und Stille, um wieder in den ringsum lärmenden Tag dieser neu erwachten Stadt moderner Kaufleute zu treten.